

PRESSEHEFT
ENDSTATION DER SEHNSÜCHTE

Englischer Titel	Home From Home
Genre	Dokumentarfilm
Original-Sprache	Koreanisch / Deutsch
Länge	95min
Bildformat	35mm
Ratio	35mm = 1:1,85
Tonformat	DTS analog
Jahr	2009
Regie	Sung-Hyung Cho
Produktion	Flying Moon Filmproduktion GmbH Berlin
Koproduktion	ZDF / 3sat
Verleih	Zorro Film GmbH München
Mit	Young-Sook & Armin Theis Chun-Ja & Willi Engelfried Woo-Za & Ludwig Strauss-Kim

Pressematerial zum Download unter www.zorrofilm.de

Website zum Film mit Blog von Sung-Hyung Cho

www.endstation-der-sehnsuechte.de

KINOSTART 29.10.2009

KONTAKT

PRODUKTION	KOPRODUKTION	VERLEIH	PRESSE
Flying Moon Filmproduktion GmbH Seestraße 96 13353 Berlin T: 030 322 97 18-0 F: 030 322 97 18-11 info@flyingmoon.com www.flyingmoon.com	ZDF/3sat ZDF-Str. 1 55100 Mainz T: 06131 70 9660	Zorro Film GmbH Astallerstr. 23 80339 München T: 089 452 352 9-0 F: 089 452 352 9-11 info@zorrofilm.de www.zorrofilm.de	Filmpresse Meuser Niddastr. 64 H 60329 Frankfurt T: 069 405804-0 F: 069 405 804-13 info@filmpresse-meuser.de www.filmpresse-meuser.de

INHALT

KURZINHALT	3
PRESSENOTIZ	3
LANGINHALT	4
INTERVIEW SUNG-HYUNG CHO	5
DIE PROTAGONISTEN	7
DAS DEUTSCHE DORF	8
DIE GESCHICHTE HINTER DER GESCHICHTE	9
BUCH & REGIE - SUNG-HYUNG CHO	10
KAMERA – SCHNEPPAT, NETZER, GRANDINETTI	11
PRODUKTION – HELGE ALBERS, ROSHANAK BEHESHT NEDJAD	12
PRESSESTIMMEN	13
TEAM / FILMFÖRDERUNG	14

„Nach dem Tod möchten wir, die ersten Koreaner in Deutschland, zusammenbleiben. So wird es dann immer das Deutsche Dorf geben, oder?“ Chun-Ja Engelfried

KURZINHALT

Drei Koreanerinnen auf der Suche nach Heimat kehren nach über 30 Jahren in Deutschland nach Südkorea zurück, begleitet von ihren deutschen Ehemännern. Dort leben sie im „Deutschen Dorf“, das mit seinen roten Ziegeldächern, Bockwurst, Gartenzwerge und Vollkornbrot zur Touristenattraktion geworden ist.

PRESSENOTIZ

Nach ihrem preisgekrönten Debütfilm und Publikumsliebbling „Full Metal Village“ (Max-Ophüls-Preis, Hessischer Filmpreis u.a.), der in der deutschen Provinz spielte, geht Regisseurin Sung-Hyung Cho in ENDSTATION DER SEHNSÜCHTE in Südkorea auf Heimatsuche. Mit Humor und Einfühlungsvermögen erkundet sie die Untiefen eines kulturellen Balanceakts - zwischen neuer und alter Heimat, Buddhas und Gartenzwerge, koreanischen Ehefrauen und deutschen Ehemännern - und die Sehnsucht jedes Einzelnen nach Zugehörigkeit.

Der Film zeigt dabei nicht nur die gemischten Gefühle der koreanischen Rückkehrerinnen, sondern auch die der deutschen Partner. Die für ihre Frauen mit über 60 noch einmal den Aufbruch in ein fremdes Land wagen und ganz eigene oft komisch anmutende Strategien entwickeln, um in der Fremde zu überleben.

Mit diesem kulturellen Spagat vertraut, dokumentiert die in Südkorea geborene und mit 20 Jahren nach Deutschland ausgewanderte Regisseurin Sung-Hyung Cho berührend und sensibel das Leben der drei Ehepaare. Sie spürt der Frage nach, was Heimat eigentlich ist, und ob man sie wieder finden kann. Ein Film über Rückkehr, Aufbruch, gemeinsames Älterwerden und doppelte Heimat.

ENDSTATION DER SEHNSÜCHTE wurde ausgezeichnet mit dem MBF Förderpreis für den besten Langfilm und erhielt von der Filmbewertungsstelle Wiesbaden das Prädikat „Besonders wertvoll“.

„Man wird von uns sagen, sie haben viel geschafft. Hier ist nun die Endstation, wo sich alle wieder treffen. Das ist schön.“ Chun-Ja Engelfried

LANGINHALT

Drei Frauen auf der Suche nach Heimat kehren nach über dreißig Jahren zurück in ein Südkorea, das nicht mehr ihres ist. Sie haben in den Siebziger Jahren alles zurückgelassen, einige auch ihre Kinder, um als Gastarbeiterinnen nach Deutschland zu gehen. Sie haben sich in dem neuen Land integriert und sich doch immer nach dem alten gesehnt.

Jetzt haben sie ihren Traum wahr gemacht und ihre deutschen Ehemänner mitgenommen nach Dogil Maeul, das „Deutsche Dorf“, das eigens für Leute wie sie errichtet wurde: Young-Sook, Woo-Za und Chun-Ja sind als gut situierte Rentnerinnen zurückgekehrt und zur Touristenattraktion geworden. Denn das Dorf in der malerischen Bucht mit den roten Ziegeldächern und den sauberen Vorgärten ist tatsächlich deutscher als deutsch - mit Vollkornbrot und Bockwürsten. Eine skurrile Kulisse, in der Touristen durch ihre Vorgärten trampeln und die Ehemänner als „Langnasen-Opas“ belachen, bis die Polizei eingreift.

Es ist ihre neue, alte Heimat, in die ihnen Willi, Ludwig und Armin mit über sechzig Jahren in der Hoffnung auf einen beschaulichen Lebensabend gefolgt sind. Und doch fehlt den Frauen etwas. Denn „Am Abend, wenn die Sonne untergeht, kommt das Heimweh. Egal, ob du 40, 50 oder 60 bist.“ Das war in Deutschland so, wo sie die Hälfte ihres Lebens verbracht haben und doch immer fremd blieben. Und das ist jetzt in Südkorea so, wo sie nicht mehr nahtlos an ihre alten Wurzeln anknüpfen können. Sie tragen traditionelle, koreanische Trachten in Wohnzimmern mit Schrankwänden aus deutscher Eiche. Wenn ihre Ehemänner über mangelnde Ordnung und Disziplin der Koreaner schimpfen, können sie das gut nachvollziehen. Und doch macht es sie glücklich, wenn der Gatte mit Hingabe koreanische Volkstänze erlernt.

„Die Heimat verloren zu haben, ist die Tragik unseres Lebens. Es hat mir die Luft zum Atmen genommen.“ Chun-Ja Engelfried

INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN SUNG-HYUNG CHO

Sie zeigen in Ihrem Film einen sehr skurrilen Ort: ein deutsches Dorf in Südkorea. Es sieht aus wie aus einem Modellbau-Katalog. Was steckt dahinter?

Das deutsche Dorf liegt auf einer Insel in Südkorea und ist ziemlich abgelegen. Es sind nur ungefähr 30 Häuser mit roten Ziegeldächern und Vorgärten. Früher gab es auch mal Gartenzwerge, aber die sind alle reingeholt worden, weil die Touristen sie immer als Souvenir mitnahmen. In dem Dorf leben Koreaner, die nach Deutschland ausgewandert waren, und ihre deutschen Partner. Die Koreaner sind damit zwei Mal ausgewandert: Zuerst in den 60er und 70er Jahren nach Deutschland und dann nach 30 oder 40 Jahren wieder in ihre alte Heimat.

Wie entstand das deutsche Dorf?

Die Idee stammte von einem Kommunalpolitiker auf der Insel. Wie es überall so ist, die Bevölkerung auf dem Land schrumpft und der Politiker wollte gegensteuern. Und er hat sich gedacht, dass ein deutsches Dorf eine Touristenattraktion wird. Jetzt gibt es auch ein amerikanisches Dorf, und ein japanisches Dorf ist geplant. Es geht also immer mehr in Richtung Freizeitpark.

In ihrem Film begleiten Sie drei Koreanerinnen und ihre deutschen Ehemänner. Sie leiden unter dem Ansturm der Touristen. Ludwig Strauss-Kim wird als „Langnasen-Opa“ geneckt und seine Frau Woo-Za ruft sogar die Polizei zur Hilfe. Was macht den Reiz des deutschen Dorfs für die Koreaner aus?

Die Industrialisierung, für die Deutschland und Europa 300 Jahre Zeit hatten, machte Korea in 50 Jahren. Die Koreaner haben ihre Traditionen verloren, die zudem während der Kolonialzeit ausgerottet wurden. Statt einer eigenen koreanischen Architektur gibt es in Großstädten nur noch Hochhäuser. Darum finden Koreaner ein Einfamilienhaus mit Garten sehr exotisch. Gleichzeitig wirkt es auf sie sehr idyllisch, denn sie sehnen sich danach, auf dem Boden zu wohnen und nicht im 30. Stock eines Wohnturms. Hinzu kommt die Sehnsucht nach der Fremde.

„Endstation der Sehnsüchte“ heißt Ihr Film: Um welche Sehnsüchte geht es?

Die Sehnsucht nach einem besseren Leben, nach Wohlstand und natürlich auch die Sehnsucht nach Liebe. Eine unserer Protagonistinnen kam nach Deutschland, weil sie ihrer ersten Liebe nachgefolgt war. Aber auch dreißig Jahre später ist da immer noch die Sehnsucht nach der alten Heimat, nach Geborgenheiten durch die Verwandtschaften oder die Sprache.

Endstation – ist das im Sinne von Erfüllung gemeint oder eher als Sackgasse, als trauriger Endpunkt einer Desillusionierung?

Beides ist gemeint. Diese Koreanerinnen sind in ihre Heimat zurückgekehrt, aber nicht irgendwo hin, sondern in ein deutsches Dorf. Das heißt für mich, dass sie auf ihre neue Heimat Deutschland nicht verzichten wollten. Als Idee finde ich es sehr interessant, in einer doppelten Heimat zu leben. Aber so praktiziert geht das nicht, daraus kann nur eine Hülle werden. Insofern ist es schon eine Sackgasse.

„Die Heimat verloren zu haben, ist die Tragik unseres Lebens“, sagt Chun-Ja Engelfried im Film. Was bedeutet Heimat für Sie?

Als ich in Südkorea war, habe ich nie an Heimat gedacht. Aber seitdem ich in Deutschland bin, denke ich sehr intensiv darüber nach. Wenn die Heimat in erster Linie rückwärts gewandt ist, finde ich das sehr gefährlich. Heimat muss man sich wirklich im Hier und Jetzt aneignen. Ich muss nun Deutschland als meine Heimat betrachten und versuchen, es als Heimat zu gewinnen. Wenn man faul ist, geht das nicht. Dann wird man nur von Heimweh geplagt und idealisiert die alte Heimat: Da ist alles besser und das ist wie ein Wunderland. Heimat ist nichts, was feststeht, sondern etwas, dass man ständig begreifen und erobern muss. Und die Frage nach Heimat beinhaltet auch die Frage nach Identität: Wer bin ich?

Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?

Meine Mutter war auch als Krankenschwester in Deutschland. Und ich war sehr infiziert von der Sehnsucht nach Westen und vor allem nach Deutschland, dem Land der Dichter und Denker. Ich wuchs mit deutscher Literatur auf, denn es sind viele deutsche Bücher ins Koreanische übersetzt worden. Ich habe Goethe, Heine, Schopenhauer und Nietzsche gelesen, alles auf koreanisch. Außerdem fühlen sich die Koreaner sehr verbunden mit Deutschland, denn beide Staaten wurden geteilt und Korea sieht Deutschland als Schicksalsgenossen.

Hat Ihr Film Ihren Blick auf Deutschland und Korea verändert?

Ich habe gelernt, dass ich diese alte Heimat, die ich in meinem Kopf habe, nicht finden kann, ähnlich wie die Protagonistinnen. Und dass ich immer hin und her gerissen sein werde. Dieses doppelte Heimatgefühl wird immer bei mir bleiben.

Die deutschen Ehemänner Ludwig, Arnim und Willi sprechen nur wenige Sätze Koreanisch. Kann man irgendwo heimisch werden, ohne Kenntnis der Landessprache?

Das glaub ich nicht. Die Sprache ist der Schlüssel zur Kultur. Wenn man die Sprache nicht beherrscht, dann kann man die Kultur auch nicht verstehen. Und man kann sich nicht in eine Gesellschaft integrieren. Ich bin jetzt seit 20 Jahren in Deutschland, aber das Gefühl der Fremdheit wird bis zu meinem Tod bleiben, allein wegen der Sprache.

Haben Sie den Eindruck, dass Ihre Protagonisten mit ihrer Umsiedlung ins deutsche Dorf die richtige Entscheidung getroffen haben?

Ich habe großen Respekt für ihre Entscheidung, vor allen Dingen für unsere deutschen Opas. Das finde ich wirklich hammermäßig, dass diese Männer mit über 70 auf die andere Seite der Erde auswandern! Aber ich glaube nicht, dass sie sich richtig entschieden haben. Die koreanische Gesellschaft ist zu hektisch, in den Städten ist es sehr modern, dort ist alles voller Hightech, das kann leicht befremdlich wirken für ältere Menschen. Auch ganz pragmatisch betrachtet: In Korea sind die Altersvorsorge und die Krankenversicherung nicht so gut. Außerdem liegt das Dorf am Hang und es ist sehr steil. Selbst ich bin dort schon in Atemnot geraten.

Das Interview führte Sabine Tenta und erschien erstmalig auf der Website des Goethe-Instituts e. V. unter www.goethe.de

DIE PROTAGONISTEN

Young-Sook & Armin Theis

Young-Sook Theis ging 1969 mit 23 Jahren als Krankenschwester nach Deutschland. Dort arbeitete sie und heiratete den Mainzer Bauunternehmer Armin Theis. Gemeinsam mit ihm kehrte sie 2005 nach Südkorea zurück. Sie war damals 60, er 61 Jahre alt.

„Ich bin in Korea geboren, aber meine Denkweise ist deutsch.“

Young-Sook Theis

„Mein bestes Stück: eine Betonmaschine aus Deutschland.“ Armin Theis

Chun-Ja & Willi Engelfried

Chun-Ja Engelfried verließ Südkorea 1971 mit 33 Jahren und musste ihre beiden Kinder zurücklassen. Sie arbeitete zuletzt an der Universitätsklinik in Frankfurt und kehrte 2003 in ihre alte Heimat zurück. Ihr Mann Willi Engelfried war damals 73, sie selbst 67 Jahre alt.

„Seit sechs Jahren bin ich wieder in Korea und je länger ich hier bin, desto öfter denke ich an Deutschland. Seltsam. Jetzt kommt mir Deutschland wie meine Heimat vor.“ Chun-Ja Engelfried

„Heimat ist es in dem Sinne nicht, aber das macht mir nichts aus. Ich fühle mich hier wohl. Ich habe jeden Tag Urlaub.“ Willi Engelfried

Woo-Za & Ludwig Strauss-Kim

Woo-Za Kim war 30 Jahre alt als sie als Krankenschwester nach Deutschland kam. Ihre Tochter, die sie zunächst in Südkorea zurücklassen musste, konnte sie nach Deutschland nachholen. Gemeinsam mit ihrem Mann Ludwig gründete sie 1980 den Deutsch-Koreanischen Freundeskreis in Mainz, der immer noch sehr intakt und aktiv ist. Gemeinsam gingen sie im Jahr 2003 nach Südkorea. Ludwig war damals 76 Jahre, sie selbst 63.

Woo-Za Kim: „Das nennt man das Paradies.“

Ludwig Strauss-Kim: „Für Dich, für mich nicht.“

Das Ehepaar über eine koreanische Sauna.

„Unsere Frauen sind hier wieder zu Koreanerinnen geworden.“

Ludwig Strauss-Kim

DAS DEUTSCHE DORF - Welcome to NAMHAE

Im Jahr 2003 entstand auf der koreanischen Insel Namhae ein „Deutsches Dorf“: eine Siedlung für jene Koreaner, die in den 60er und 70er Jahren als Krankenschwestern und Bergarbeiter nach Deutschland gingen und nach mehr als 30 Jahren in ihre alte Heimat zurückgekehrt sind. Die Heimkehrer, die sich in dem neuen Korea viel fremder als in Deutschland fühlen, bauten eine Siedlung nach deutschem Vorbild, abgeschottet auf einer Insel.

Erfinder des "Dogil Maeul" ist der Lokalpolitiker Kim Du Kwan, dessen Geschwister einst als Krankenschwestern und Bergarbeiter in Deutschland Arbeit fanden. Die Gastarbeiter, die in Deutschland geblieben sind, wollte er zur Rückkehr bewegen, zugunsten des lokalen Aufschwungs.

Auf Namhae, wie in den meisten ländlichen Gegenden Südkoreas, schrumpft die Bevölkerung seit Jahren. Die Jungen suchen Arbeit in den Großstädten, die leeren verfallenden Häuser lassen zuhause traurige Geisterdörfer entstehen. Die Bauern können nicht mehr dem Ansturm von Billigprodukten aus China und den großindustriell hergestellten Agrarerzeugnissen aus den USA standhalten. Aber die Folgen der Globalisierung kann man auch positiv nutzen. So sind die reichen Rentner aus Deutschland willkommene Neubürger. Außerdem fördert das exotische „Deutsche Dorf“ den lokalen Tourismus.

Nun strömen die Touristenbusse vom Festland heran, Neugierige trampeln mit ihren Kameras in den Vorgärten herum und starren in die deutschen Wohnzimmer. Die Menschen vom Festland, die sonst nur graue Betonhochhäuser kennen, bewundern die exotische deutsche Idylle. Seitdem eine populäre Seifenoper im Dorf gedreht wurde, verstärkt sich der Zustrom der Touristen noch. Nun kommen wöchentlich fast 1000 Besucher. Vor allem am Wochenende, wo die Koreaner, die sonst nur eine Woche pro Jahr Urlaub haben, ihre verdienten arbeitsfreien Tage feiern wollen, fühlen sich die Bewohner beeinträchtigt.

Die Vermietung von Häusern oder Gästezimmern im „Deutschen Dorf“ – „Minbak“ auf Koreanisch - hat sich zu einem Nachbarschaftsstreit entwickelt. Ludwig Strauss-Kim: „Die Koreaner vermieten ihr ganzes Haus samt eigenem Schlafzimmer den Touristen. Sie selbst gehen in die 24-Stunden-Sauna im Nachbardorf. Mehr als dreißig Leute belagern das Haus und machen die ganze Nacht durch mit Karaoke und Grillen. Dann können wir überhaupt nicht mehr schlafen.“ So ist das kleine Dorf nun in drei Lager zerstritten: Minbak-Befürwörter, Minbak-Gegner und die Geht-mich-nichts-an-Fraktion.

DIE GESCHICHTE HINTER DER GESCHICHTE

Südkorea gehörte Anfang der 60er Jahre zu den ärmsten Ländern der Welt. Während die Bevölkerung verzweifelt nach Arbeit suchte, fehlten in Deutschland tausende Arbeitskräfte im Pflegebereich und im Bergbau. Der Diktator Park, der durch einen Militärputsch an die Macht kam und keine guten Beziehungen zu den USA unterhielt, suchte nach finanzieller Hilfe im wirtschaftlich prosperierenden Deutschland. Er schloss ein Abkommen mit der Bundesrepublik, schickte koreanische Arbeitskräfte und erhielt als Gegenleistung das nötige Darlehen, das Südkorea zu einer rasanten wirtschaftlichen Entwicklung verhalf. Angeblich bekam er ein Darlehen über DM 150.000.000 von Deutschland.

Nur diejenigen Koreaner, die ein hartes Aufnahmeverfahren bestanden, durften nach Deutschland. So kamen von 1963 bis 1980 ca. 10.000 ausgewählte Krankenschwestern und ca. 8000 Bergarbeiter in die Bundesrepublik. Viele davon sind in Deutschland geblieben, einige heirateten deutsche Ehepartner. Fast alle schickten Geld an ihre Familien in Südkorea und unterstützten auch auf diesem Wege den Aufbau des Landes. Sie sind die erste Generation der koreanischen Mitbürger in Deutschland, unauffällig, angepasst und scheinbar gut integriert. Einige von ihnen kehrten mit ihren deutschen Ehemännern nach Südkorea zurück. Sie nahmen ihre neue Heimat, ihre deutsche Umgebung mit in die alte Heimat und versuchen dort ihr Leben in einer Art doppelter Heimat weiter zu führen.

**„Nachts weinen, morgens arbeiten gehen. So war das.“
Chun-Ja Engelfried**

Sung-Hyung Cho – BUCH & REGIE

Sung-Hyung Cho wurde in Busan, Südkorea, geboren. Sie studierte Kommunikationswissenschaften an der Yon-Sei Universität in Seoul und kam 1990 nach Deutschland. Kunstgeschichte, Medienwissenschaft und Philosophie studierte sie in Marburg sowie Elektronisches Bild an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach. Neben ihrer Tätigkeit als Regisseurin war sie für verschiedene koreanische Print- und TV Medien tätig und leitete Seminare am Filmhaus Frankfurt und am SAE Institute. Von 2001 bis 2003 arbeitete sie als Cutterin für die IN-motion Corporation Frankfurt und war verantwortlich für den Schnitt von diversen Musikvideos, TV Promotionvideos, CD Werbung und Showreels.

Ihr Debütfilm FULL METAL VILLAGE erreichte in Deutschland mehr als 190.000 Zuschauer und gewann u.a. den Max-Ophüls-Preis, den Hessischen Filmpreis und den Filmpreis Schleswig-Holstein. Außerdem erhielt Sung-Hyung Cho den Gilde Filmkunstpreis sowie den Preis zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses der DEFA Stiftung.

Filmografie

1997

DIE TÜREN, Musikvideo

1997

DÄMMERUNG, Musikvideo

1999

DER WIND, DIE SCHNECKE UND DAS SPINNENNETZ, Musikvideo

2000

TAKE ME, Musikvideo

2001

YOUR MIND, Dokumentarfilm (7 Min.)
nominiert für den Hessischen Filmpreis

2002

SCHREI OHNE SCHMERZEN, Dokumentarfilm (17 Min.)

2007

FULL METAL VILLAGE
Max-Ophüls-Preis, Hessischer Filmpreis, Filmpreis Schleswig-Holstein

2009

ENDSTATION DER SEHNSÜCHTE
MBF Förderpreis; Prädikat „Besonders wertvoll“, „Bester Langfilm“ bei den Lichter
Filmtagen Frankfurt

AXEL SCHNEPPAT – KAMERA (Drehzeit Winter)

Filmografie

- 2009 Pink Taxi (DOK, R: Uli Gaulke)
Endstation der Sehnsüchte (DOK, R: Sung-Hyung Cho)
24h Berlin (TV-DOK, R: diverse)
Eyes wide open (Kino, R: Haim Tabakman)
- 2008 Mattuseks Reisen div. (TV-DOK Reihe, R: Volker Heise)
- 2007 Estrellita (Kino, R: Metod Pevec)
- 2006 Comrades in Dreams (DOK, R: Uli Gaulke)
Straße Nummer Eins (DOK, R: Oliver Päßler)
- 2005 Homemade Hillbilly Jam (DOK, R: Rick Minich)
- 2004 Schachmatt (R: Suzanne Brandstätter)
- 2003 Heirate mich – casate conmigo (R: Uli Gaulke)
- 2002 Schulze gets the Blues (R: Michael Schorr)
- 2001 Havanna mi Amor (R: Uli Gaulke)

RALPH NETZER – KAMERA (Drehzeit Frühling)

Filmografie

- 2009 Endstation der Sehnsüchte (DOK, R: Sung-Hyung Cho)
Küss den Mond (DOK, R: Khalid Gill)
- 2008 love, peace & beatbox (DOK, R: Volker Meyer-Dabisch)
- 2007 Taubers Angst (TV-Film, R: Klaus Krämer)
- 2006 2 Folgen KDD Kriminaldauerdienst (Serie, R: Filippos Tsitos)
- 2004 Die Maß is voll (TV-Film, R: Klaus Krämer)
- 2003 Boatpeople (DOK, R: Martin Zawadzki)
Silent Waters (Kino, R: Sabiha Sumar)
- 1999 Drei Chinesen mit dem Kontrabaß (Kino, R: Klaus Krämer)

STEFAN GRANDENETTI – KAMERA (Drehzeit Sommer)

Filmografie

- 2009 Endstation der Sehnsüchte (DOK, R: Sung-Hyung Cho)
24h Berlin (TV-DOK, R: diverse)
- 2008 Remarque – Sein Weg zum Ruhm (TV-DOKDrama, R: Hanno Brühl)
Testimony (DOK, R: Razvan Georgescu)
Zwischen Wahnsinn und Kunst – Die Sammlung Prinzhorst (TV-DOK, R: Christian Beetz)
- 2006 Sturmflut II (TV-DOK, R: Jens-Uwe Scheffler)
- 2005 The House is burning (Kino, R: Holger Ernst)
- 2003 Rain is falling (short, R: Holger Ernst)
- 2001 Das Leben geht weiter (DOK, R: Mark Claims)

HELGE ALBERS - PRODUZENT

Helge Albers wurde 1973 in Potsdam geboren. Er studierte an der HFF "Konrad Wolf" Filmproduktion. Zusammen mit Roshanak Behesht Nedjad und Konstantin Kröning gründete er 1999 die Flying Moon Filmproduktion GmbH, die 2007 durch eine eigene Verleihfirma ergänzt wurde. Er war bisher als Produzent und Koproduzent u.a. an folgenden Filmen beteiligt: HAVANNA, MI AMOR von Uli Gaulke (Deutscher Filmpreis 2001), SILENT WATERS von Sabiha Sumar (Goldener Leopard, Locarno 2003), SUMMER PALACE von Lou Ye (Cannes Wettbewerb 2006), WAITING FOR THE CLOUDS von Yesim Ustaoglu (Sundance Int'l Filmmaker's Award), FULL METAL VILLAGE von Sung-Hyung Cho (Max-Ophüls Preis 2007), LA FINE DEL MARE von Nora Hoppe (Dt. Premiere in Saarbrücken 2007 und Weltpremiere in Rotterdam 2007). ENDSTATION DER SEHNSÜCHTE (Weltpremiere im Panorama der Berlinale 2009) ist seine zweite Zusammenarbeit mit der Regisseurin Sung-Hyung Cho.

Helge Albers ist EAVE Absolvent 2002, Mitglied der Deutschen Filmakademie und der Europäischen Filmakademie.

ROSHANAK BEHESHT NEDJAD- PRODUZENTIN

Roshanak Behesht Nedjad arbeitete als Festivalkoordinatorin in Stuttgart und als Produktionsleiterin in Berlin. 1999 gründete sie gemeinsam mit Helge Albers und Konstantin Kröning die Flying Moon Filmproduktion, die sich auf die Produktion von internationalen Arthouse-Filmen (sowohl Spiel- als auch Dokumentarfilme) konzentriert, darunter Filme wie Havanna Mi Amor, Silent Waters, Full Metal Village, 32 A, Comrades in Dreams, Football Under Cover und The Market, die zahlreichen Auszeichnungen erhielten, darunter den Deutschen Filmpreis, Sundance International Filmmaker's Award for Best European Script, den Goldenen Leoparden und die Goldene Orange für den besten Film. Koproduktionspartner von Flying Moon kommen unter anderem aus dem Iran, Irland, Pakistan, Großbritannien, Türkei und viele andere Länder. Mit dem Dokumentarfilm Full Metal Village von Sung-Hyung Cho (Max Ophüls Preis 2007) startete Flying Moon 2007 eine eigene Verleihfirma.

Roshanak Behesht Nedjad ist EAVE Absolventin 2003 und Mitglied der deutschen Filmakademie.

PRESSESTIMMEN

"Die Heimat als Ort der Sehnsucht, verheißungsvoll, oft unerreichbar, davon erzählt dieser ungewöhnliche Film in eindrucksvollen Bildern."

„Ein Heimatfilm der besonderen Art, gerade weil er es sich nicht leicht macht mit diesem Begriff.“

HR Hauptsache Kultur

„Der berührende und sensibel beobachtende Film erzählt vom Culture Clash, vom Älterwerden und von dem Wagnis des Aufbruchs. Diese Feldforschung bringt uns zum Lachen - aber mit ihren Figuren und nicht über sie.“

Jury des MBF Förderpreises

„Als eine in Deutschland lebende Koreanerin hat die Regisseurin natürlich einen genauen Blick für diese Details und wenn da koreanische und deutsche Befindlichkeiten aufeinander stoßen, ist sie eine der wenigen, die sich in beide Seiten hineinversetzen kann. Zudem hat sie soviel Talent und Selbstbewusstsein, dass sie ihre Aufnahmen für sich sprechen lassen kann, also ganz auf eine Erzählerstimme im Off verzichtet.“

Diese tragikomische Entwurzelung kann wohl nur eine in Deutschland lebende und arbeitende Koreanerin so vielschichtig und einfühlsam vermitteln. Deshalb ist das Dorf am Schluss des Films keine Kuriosität mehr, sondern tatsächlich eine Endstation der Sehnsüchte.“

Filmbewertungsstelle Wiesbaden

„Mit lakonischem Blick und brüllend komischen Szenen gibt der Film die Antwort auf die Frage, warum Buddha und Gartenzwerg nicht zueinander passen.“

„Cho wartet immer auf die kleinen Momente, in denen sich das Große zeigt. Diese Geduld zahlt sich aus. Ihre Exilanten reden nicht nur, sie agieren vor der Kamera, weshalb viele Episoden wie Spielszenen wirken. Chos komische Ader kommt dem Unterhaltungsinteresse des Zuschauers entgegen.“

Programm kino.de

„So schwingt bei diesem Film neben der Komik, die sich niemals lustig macht über die in doppelter Hinsicht Entwurzelten, immer auch Melancholie mit.“

Mit der Neugier und der Vertrautheit einer Regisseurin, die beide Länder und beide Kulturen kennt, erkundet Sung-Hyung Cho das deutsche Dorf und fördert allerlei Momente zu Tage, die Auskunft geben über das Gefühlsleben und die Befindlichkeiten seiner Bewohner. Und die sind durchaus dazu angetan, dass sich neben einem Gefühl des amüsierten Zuschauens auch Nachdenklichkeit mischt.“

Kino-zeit.de

"Die schlingernde Gleichzeitigkeit von Gartenzwerg und Buddhastatuen evoziert viele humoristische Situationen, die von einem bizarren kulturellen Spagat künden."

"Ein charmanter, sehr offener Einblick in eine skurrile Story."

Kino.de

„Mit viel Einfühlungsvermögen und Humor erzählt.“

HR online

TEAM

Kamera	Ralph Netzer Axel Schneppat Stefan Grandinetti
Ton	Bernd von Bassewitz
Tongestaltung	Raimund von Scheibner Takis Christos Sariannidis
Mischung	Jörg Höhne
Produktionsleitung	Ole Nicolaisen
Redaktion	Nicole Baum
Produzenten	Helge Albers Roshanak Behesht Nedjad
Buch, Regie, Schnitt	Sung-Hyung Cho

Eine Flying Moon Produktion

Im Verleih von Zorro Film

In Koproduktion mit

ZDF / 3sat

Gefördert von

Medienboard Berlin-Brandenburg
Deutscher Filmförderfonds
Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Hessische Filmförderung
Kuratorium junger deutscher Film
Filmstiftung Nordrhein-Westfalen
Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, Filmwerkstatt Kiel